



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Rhene.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Zwei Glocken, die eine 1652, die andre 1733 gegossen.

Glocken.

Die große silberne vergoldete Monstranz, inschriftlich von 1452, in Monstranz. späterer Zeit durch Hinzufügung einer Strahlenglorie entstellt, enthält auf dem sechsteiligen Fuß eingravierte Figuren, Johannes den Evangelisten, drei Engel mit Kreuz, Nagel und Lanze, St. Georg und einen Bischof, ferner auf dem Knauf und Fuß die Inschriften: „*deo · dnō · telse · ekeg · d' · r'lic' · ei · bonis · — soc' · sui · gerd · būne · et · alheid · vxor' · sue · ded · hāc · mōstcīā · mōstio · ī · clusa · ord · stī · bñd' · pp · gādersem · q' · aīe · req'escāt · ī · pace · 1452* ·

Unter dem Fuß steht: „*ecclīae ottbergensi comparavit f. t. Danhausen ord. s. benedicti inter alios v. dmus. d. abbas ad s. Godehardum bñdtus benefactor specialis aō. 1728*“ (in Lapidaren eingraviert).

Rhene.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 217.

Quellen: Wigand, traditiones Corbeiens. § 343. — Falke, tradit. Corb., Seite 253. — Registr. Sarachonis, Seite 142. — Harenberg, hist. eccl. Gandersh., Seite 707 ff. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 275, 468, 646, 668, 685; Band III, n. 511. — Urkundenbuch von Goslar, Band II, n. 601. — Kayser, reform. Kirchenvisit., Seite 194.

Das alte Hrieon, wo zwischen 836 und 891 ein gewisser Ghermo Geschichte. dem Kloster Corvey eine Hufe Landes übergab, kann, weil es im Ambergau lag, nur Rhene sein. Begütert waren hier die Nordheimer Grafen. Siegfried, Graf von Bomeneburg, übertrug 1141 auf das St. Blasii Kloster in Northeim 4½ Hufen in Renethe. Zwei Latenhufen daselbst werden 1151 unter den Besitzungen des Hildesheimer Moritzstiftes erwähnt. Den bedeutendsten Besitz hatte hier das Kloster Wöltingerode, namentlich durch Zuwendungen seiner Stifter, der Grafen Hoyer, Ludolf und Burchard von Wöltingerode, so daß es 1216 über 14½ Hufen in Rhenede mit zwei Mühlen verfügte, wozu 1238 noch der halbe Zehnte in Renede kam. Die andre Hälfte hatte das Andreasstift zu Hildesheim bereits 1211 vom Bischof Hartbert empfangen. Drei Hufen und drei Hofstellen endlich in Renede gehörten zur Mitgift der Kirche in Baddeckenstedt. Willikin von Gustedt resignierte die Vogtei darüber den Grafen von Woldenberg, welche dieselbe gleichfalls auf die Kirche übertrugen. Die Kirche zu „Reine“ gehörte 1542, wie noch heute, als Filia zu Wartjenstedt.

Die kleine Saalkirche hat flache Balkendecke, Ziegeldach, einen vier- Beschreibung. eckigen beschieferten Dachreiter mit achteckigem Helm und über einem der Evang. Kirche. vier rechteckigen Fenster auf der Südseite die Jahreszahl 1614. Im Ostgiebel befindet sich ein schmales Rundbogenfenster.

- Altar. Der Altar ist mit der Kanzel verbunden und mit Diamantquader-Kanzel. verzierungen geschmückt ohne Bildwerke.
- Altarleuchter. Zwei bronzene Altarleuchter von 28 cm Höhe haben dockenförmigen Schaft.
- Glocken. Die kleine Glocke von 42 cm Durchmesser hat unter der Haube zwischen zwei Reifen in gotischen Kleinbuchstaben die Inschrift: „anno dni mccccen Jahr“.

Röderhof.

Kapelle.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 220.
 Quellen: Gereken, codex diplom. Brandenburg, Seite 648. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 700.

Geschichte.

Das Gut Röderhof trägt seinen Namen vielleicht von einer Familie Röder. Ein Heinrich Rodere und dessen gleichnamiger Sohn verkauften 1285 dem Kloster in Escherde eine halbe Hufe daselbst, welche dem Kreuzstifte zinspflichtig war. Allerdings heißt der Hof später to dem Rode und war im Besitz der Karthäuser in Hildesheim. Als solcher wird er in dem Landfrieden, welchen Bischof Johann 1408 mit dem Erzbischof von Magdeburg, dem Bischof von Halberstadt und den Herzögen von Braunschweig schloß, unter den für unverletzlich erklärten geistlichen Gütern genannt.

Beschreibung. Kapelle.



Fig. 72. Kapelle in Röderhof.

Auf dem Gutshofe befindet sich eine kleine Fachwerkkapelle, die auf dem Sturzriegel der westlichen kleinen Eingangstür die Jahreszahl 1706 zeigt (Fig. 72). Die Kapelle ist im Osten dreiseitig geschlossen, hat daselbst

Fußstreben zur Versteifung der Stiele und wird von einem beziegelten Satteldache mit drei östlichen Walmflächen bedeckt. Der westliche Dachgiebel ist mit Ziegeln behängt. Über der erwähnten rundbogigen Westtür steht in einem vorn verglasten und mit Pultdach versehenen Ausbau ein gut geschnittenes, gotisches Marienbild, das neuerdings wiederhergestellt, bemalt